



ROTARY CLUB BRIG



## **Wochenbericht Meeting Nr: 6 „Konzert Musikdorf Ernen in Brig“**

**Referent: Rolf Grolimund**

### **Zusammenfassung:**

Anlässlich der Aufführungen im Zusammenhang mit dem Musikdorf Ernen hat am vergangenen Montag ein Konzert in Brig stattgefunden. Herr Rolf Grolimund hat dabei eine Einführung in das Kammerkonzert 3 gemacht:

Im Rahmen der Vorstellungen wird Kammermusik in unterschiedlichen Besetzungen gemacht. Darunter auch ein Werk für die seltene Besetzung von Violine und Cello. Vorerst wurden aber in einem ersten Teil zwei Werke in der vertrauten Besetzung (Cello und Klavier) aufgeführt. Es handelte sich dabei um Werke von Beethoven und Schumann sowie Honegger und Mozart.

Beethoven war zum Zeitpunkt der Komposition 45 jähig und auf dem Gipfel seiner Popularität. Die anlässlich der Veranstaltung aufgeführte Sonate besteht aus einer Abwechslung von diversen Tempi und lebt von vielen Kontrasten. Diese Cellosonate ist ein launisches, brüchiges Werk, das – wie es ein durchaus begeisterter Kritiker 1818 ausdrückte – „ganz gewiss zu dem Ungewöhnlichsten und Sonderbarsten“ gehört, „was seit langem... geschrieben worden“.

Als Beethoven diese Cellosonate komponierte, war Robert Schumann gerade erst mal 5 Jahre alt. Noch nichts deutete darauf hin, dass Schumann eines Tages in die Fussstapfen Beethovens treten würde. So sind seine Streichkonzerte eine Hommage an Beethoven. In Robert Schumanns Schaffen fällt auf, dass er sich jeweils eine Zeitlang ganz stark auf eine einzelne Gattung konzentrierte. Am Anfang stand seine „Klavierperiode“, dann „Liederjahr“ und das „sinfonische Jahr“. Später folgten das „kammermusikalische Jahr“ und das „Oratorienjahr“. Dann folgen Jahre, die nicht mehr so eindeutig benannt werden können. In einer späteren Phase beschäftigte sich Schumann mit dem Studium von Bach. In den Werken, die auf diese Bach-Studien folgten, erreichte Schumann eine eindrucksvolle Verschmelzung der Musiksprache seiner

Zeit mit fugen- und kanonartigen Kompositionstechniken. Ein Beispiel dafür ist das Klaviertrio Nr. 2, das anlässlich des Konzertes zu hören war. Grosse Anspannung, Angstzustände und Schwindelanfälle hatten den nun 37-jährigen vorzeitig altern lassen. Dies ist auch aus den Werken heraus zu hören. Auffallend ist dabei auch, dass während der sechs ersten Takte des Satzes der Bass des Claviers und das Cello streng canonisch geführt sind, eine versteckte Finesse, die wohl den meisten beim erstmaligen Hören entgehen wird. Auch der dritte Satz ist vorzugsweise canonisch geführt. Schumann hatte an solcher Betätigung contrapunktischer Virtuosität immer grosse Freude.

Des Weiteren war eine Sonatine für Violine und Violoncello in e-Moll H 80 von Arthur Honegger zu hören. Dabei begegnet man im zweiten Teil des Konzerts einem Werk für die doch eher seltene Besetzung von Violine und Violoncello. Hier gilt es zu bemerken, dass das Cello zu den Lieblingsinstrumenten des Schweizer Komponisten gehörte. Die Sonatine ist ein äusserst fantasievolles Werk, das sich von einem leise fliessenden Beginn im ersten Satz bis zu einem bravourösen Finale steigert.

Abschliessend war noch das Streichquintett Nr. 3 C-Dur KV 515 von Wolfgang Amadeus Mozart zu hören. Der Komponist war 31 Jahre alt, als er das Streichquintett komponierte. Im Gegensatz zu Joseph Haydn lag Mozarts Schwergewicht bei der Kammermusik für Streicher nicht nur beim Streichquartett, sondern auch beim Streichquintett. So komponierte er in seinen Wiener Jahren neben zehn Quartetten auch vier Quintette. Auf dem Gebiet des Quintetts konnte er sich also weitgehend unbelastet entfalten. Es gab damals nur wenige Komponisten, die Streichquintette komponierten.

Dem Referenten sei an dieser Stelle für die lehrreichen und fachlich eindrucksvollen Worte sowie die gute Einführung in das Konzert gedankt.

Rot. Reto Werlen